

Weiterbildung für eine »gute Arbeit«

Tagung zur betrieblichen Weiterbildung älterer Arbeitnehmer

Bereits zum dritten Mal richteten die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) und das DIE eine gemeinsame Tagung zum Thema Weiterbildung älterer Arbeitnehmer/innen aus. Die gut 100 Teilnehmenden aus Wissenschaft, Bildungspolitik und Praxis diskutierten Ende

und Weiterbildungsforschung und präsentierte Ergebnisse aktueller Studien. Im Anschluss thematisierte Ernst Kistler (Stadtbergen) Anspruch und Realität in der betrieblichen Weiterbildung auf dem Hintergrund des Konzepts guter Arbeit. Ute Leber (Nürnberg) bestätigte die Situ-

hat. Drei Praxisbeispiele konkretisierten Handlungsstrategien für eine Intensivierung der betrieblichen Weiterbildung: Die Entwicklungsgesellschaft Energiepark Lausitz, das Demographie-Netzwerk der chemischen Industrie Deutschlands und das österreichische Stahlwerk Voestalpine präsentierte Modelle einer innovativen Personalpolitik und Weiterbildung. In der abschließenden Diskussionsrunde unter Beteiligung von Klaus Brandner (MdB, Berlin) und Ernst-Dieter Rossmann (MdB, Vorsitzender des DVV) wurden die Gestaltungsräume einer Weiterbildungspolitik für ältere Arbeitnehmer/innen ausgeleuchtet.

Die Beiträge und die lebhaft diskutierte Diskussion im Plenum machten deutlich, dass bisherige Weiterbildungsaktivitäten in den Betrieben nur unzureichend den geänderten Erfordernissen im demografischen Wandel entsprechen. Diese Situation gefährde in Zeiten höherer Beschäftigungsnachfrage die Versorgung der Unternehmen mit einer ausreichenden Zahl an qualifizierten Mitarbeiter/innen. Im Plenum wurde zudem betont, dass die nachlassende Weiterbildungsaktivität der über 50-jährigen Menschen zu »Biographien mit Bildungsabstinenz« führe, was sich negativ auf die nachberufliche Lebensphase auswirken werde.

Jens Friebe (DIE)



Foto: Rainer Zewen

Die Podiumsmitglieder folgen den Ausführungen von Bernhard Schmidt-Hertha (München)

des Jahres 2009 in Berlin zum Thema »Weiterbildung als Element guter Arbeit für Ältere«.

Nach der Begrüßung durch Ruth Brandherm (FES) griff Ursula Engelen-Kefer, ehemalige stellvertretende DGB-Vorsitzende, bereits in ihrer Einführung die zentralen Probleme der Weiterbildung Älterer auf: Einerseits führt der demografische Wandel in Deutschland zum Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials und damit zur Notwendigkeit, Ältere länger im Beruf zu halten, andererseits entlassen viele Unternehmen gerade Ältere, um Belegschaften dem Markt anzupassen, und investieren wenig in die Weiterbildung älterer Beschäftigter.

Im ersten Panel der Tagung referierten Michael Falkenstein (Dortmund), Bernhard Schmidt-Hertha (München) und Jens Friebe (Bonn) zum Stand der Alters-

ation und dokumentierte anhand international vergleichender Daten, dass Deutschland bei der betrieblichen Weiterbildung erheblichen Nachholbedarf

Den Versuch, Integration quantitativ zu messen, macht die Bundesregierung mit dem ersten Integrationsindikatorenbericht. Auf Initiative der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Staatsministerin Maria Böhmer, wurde nun der erste Bericht veröffentlicht, der den Zeitraum von 2005 bis 2007 untersucht; als empirische Grundlage dient der Mikrozensus.

Es wurde ein Katalog von 100 Indikatoren in 14 gesellschaftlichen Bereichen entwickelt, u.a. Frühkindliche Bildung

Indikatoren für Integration

Bundesweites Integrationsmonitoring

und Sprachförderung, Bildung, Ausbildung, Arbeitsmarktintegration und Mediennutzung. Zuwanderungs- und Integrationsprozesse sollen zukünftig anhand der Indikatoren detaillierter und aussagekräftiger beobachtet und für die Integrationspolitik genutzt werden.

DIE/BP

Der Bericht steht auf der Homepage der Bundesregierung als PDF-Datei zur Verfügung:



www.bundesregierung.de/nn_774/Content/DE/Publikation/IB/2009-07-07-indikatorenbericht.html

Streitpunkt Deutscher Qualifikationsrahmen

»Von der Qualifikations- zur Kompetenzorientierung«
Fachtagung am 23./24. November 2009

Seit Februar 2009 liegt der »Deutsche Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen« (DQR) als nationales Pendant zum Europäischen Qualifikationsrahmen vor, der im April 2008 vom Europäischen Parlament verabschiedet worden war. Damit ist die Diskussion in Deutschland eröffnet und hat erste Stellungnahmen hervorgebracht. Zu nennen sind zum Beispiel die des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge oder die der GEW durch das Gutachten von Dehnbostel/Neß/Overwien. In diesem Zusammenhang steht auch die gemeinsame Tagung von Deutschem Institut für Erwachsenenbildung (DIE), JUGEND für Europa und Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit, die Ende November in Berlin stattgefunden hat.

Die Konstellation der veranstaltenden Institutionen zeigt, dass die Herausforderungen durch den DQR hier aus sehr verschiedenen Perspektiven beleuchtet wurden: Das Spektrum reichte vom informellen Lernen in der Jugendarbeit über den Kompetenzerwerb in Berufsvorbereitungsmaßnahmen und die berufliche Qualifizierung in der Sozialarbeit bis hin zur allgemeinen Weiterbildung.

Deutlich wurde sehr schnell: So richtig zufrieden mit dem DQR-Entwurf ist wohl keiner. Zu offensichtlich sind die Schwachstellen, zu eindeutig der Kompromisscharakter des Vorschlags. Hauptkritikpunkt der Referent/innen war die bisher erfolgte einseitige Ausrichtung am formalen Bildungssystem Deutschlands, die es Seiten- und Quereinsteigern sowie Personen mit ungewöhnlichen Bildungsbiographien und Kompetenzprofilen schwer macht, sich mit dem einzustufen, was sie können. Für Künstler ohne Schulabschluss etwa, und mögen sie über noch so viele wichtige Kompetenzen verfügen (der

Rapper in Berliner Clubs z.B., begnadeter Unterhalter, in Netzwerken gegen Rechts engagiert, geübter Interviewpartner für Medien, der im Alleingang seinen Internetauftritt betreibt), bleibt der DQR unbrauchbar. Er übersetzt eben nur formale Qualifikationen.

Die Diskutanten – zumal aus den Bereichen, die nicht im formalen System verankert sind – betonten, dass der Europäische Qualifikationsrahmen ganz andere Intentionen verfolge: Er wolle mehr Kompetenzorientierung und bessere Möglichkeiten für die Menschen, ihre tatsächlichen Leistungen einzustufen.

Der Blick ins europäische Ausland, den u.a. die Beiträge aus Österreich, der Schweiz und den Niederlanden öffneten, zeigte, dass es auch anders geht: pragmatisch, weniger aufgeregt, umfassend. Der internationale Blick macht aber auch deutlich, dass die nationalen Anstrengungen und Ergebnisse sehr länderspezifisch sind und somit nicht sichergestellt ist, dass die eigentlich angestrebte größere Transparenz und Vergleichbarkeit zwischen den EU-Mitgliedsländern tatsächlich auch erreicht wird.

Das zentrale Resümee der Tagung ist: Es gibt noch großen Handlungsbedarf auf dem Weg zu einer befriedigenden Lösung. Die notwendigen Schritte zu einem breiter aufgestellten und flexiblen DQR sind vorgezeichnet:

- Es geht um die Formulierung eines Referenzsystems für Kompetenzen, das das formale System einbezieht, sich aber nicht in ihm erschöpft. Im Besonderen sind auch informell erworbene Kompetenzen zu berücksichtigen.
- Es geht um eine Intensivierung der Qualitätsdiskussion im Bildungswesen, die Effizienz und Effektivität schonungslos überprüft und die viel-

fach gehandelten Wirkungsunterstellungen hinterfragt.

- Es geht um den Aufbau eines Validierungssystems, welches vielfältige Chancen und Berechtigungen eröffnet, individuell erworbene Kompetenzen sichtbar zu machen, anzuerkennen und ggf. auch zu zertifizieren. Ein wichtiges Element dieses Validierungssystems ist Beratung in allen Formen.

Dass die Diskussion seit der Berliner Fachtagung weitergeführt wurde, zeigt die kurz vor Weihnachten als »Stellungnahme der Weiterbildung« veröffentlichte Positionierung zahlreicher Verbände und Institutionen, u.a. des DIE. Hier wird vorgeschlagen, Schlüsselkompetenzen als Querschnittsprofile aufzunehmen und so die Sichtbarkeit des nonformal und informell Gelernten im DQR zu erhöhen.

Dieter Gnahs (DIE); DIE/PB

»Stellungnahme der Weiterbildung« unter



www.privatschulen.de/images/stories/PDF/Pressemitteilungen/ab_Aug_2009/stellungnahme_dqr_weiterbildung.pdf

Publikation: »40plus. Potenziale für die Arbeitswelt«

Eine Publikation zum Themenbereich Weiterbildung Älterer hat vor kurzem der Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben herausgegeben. »40plus. Potenziale für die Arbeitswelt. Erfahrung – Kompetenz – Weiterbildung. Beispiele und Reflexionen«. In einem Bildungsprojekt wurden Weiterbildungsangebote entwickelt, die dem demografischen Wandel und den daraus folgenden Herausforderungen für die Arbeitswelt Rechnung tragen

Die Publikation kann per E-Mail beim »BAK Arbeit und Leben« bestellt werden:



www.arbeitundleben.de

Erwachsenenpädagogische Fortbildung auf Videokurs

Abschlussstagung des Projekts »Kompetenzentwicklung von Lehrenden durch mediengestützte Fallarbeit«

Es gehört schon einiger Mut dazu, wenn Dozenten und Teilnehmende einer Weiterbildungsveranstaltung erlauben, ein Video ihrer Interaktion im Unterricht für Forschungs- und Fortbildungszwecke drehen zu lassen. Prof. Schrader (Tübingen) und der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE) ist es gelungen, einen Fundus solcher Videos im Rahmen eines dreijährigen Projekts anzulegen und über digitale Lernumgebungen in Fortbildungen für das pädagogische Personal fruchtbar werden zu lassen. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekt hatte für den 4. Februar nach Köln zur Abschlussstagung eingeladen.

Das Programm sah eine konzeptionelle Einführung durch die Mitarbeiter/innen des Tübinger Lehrstuhls für Erwachsenenbildung/Weiterbildung vor sowie eine Durchleuchtung der bisherigen Fortbildungspraxis durch Vertreter der acht Einrichtungen, an denen mit der Lernumgebung bereits gearbeitet wurde. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch Selbsterkundungen der Lernumgebung durch die Teilnehmenden und einen Impuls von Prof. Schlutz (Bremen), der das Projekt vor dem Hintergrund einer 130-jährigen Fortbildungsgeschichte der Erwachsenenbildung vor allem deshalb würdigte, weil es die Fähigkeit zur Analyse und begrifflichen Fassung des Unterrichtsgeschehens in den Mittelpunkt stellt und auf einer engen Zusammenarbeit von Forschung und Praxis basiert.

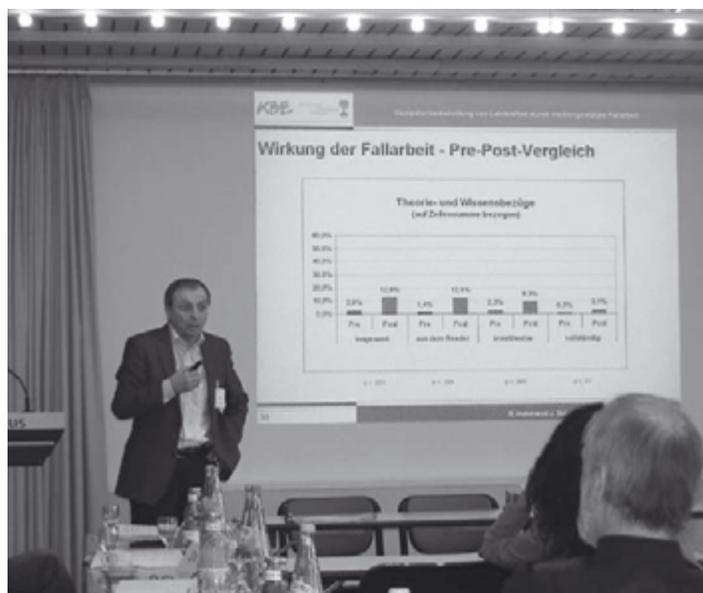
Kerngedanke des Projekts ist, dass Lehrende ihre »Diagnosekompetenz« von Unterrichtsfällen entwickeln, damit sie mehr als bisher über Handlungsstrategien verfügen, die ihre Lehre verbessern können. Diese Diagnosekompetenz erwerben die Lehrenden im Rahmen von Fortbildungen durch die Analyse und gemeinsame Bearbeitung von Videofällen, Sequenzen von rund zehn Minuten authentischen Seminarbetriebs. Diese

Fälle sind im Rahmen einer virtuellen Lernumgebung mit Hintergrundinformationen zu didaktisch relevanten Theorien sowie mit Kommentaren der Beteiligten als Meta-Information zum jeweiligen Fall verknüpft. Aufgrund der netzgestützten Anlage kann mit der Lernumgebung auch im Rahmen von Blended-Learning-Angeboten gearbeitet werden.

Vonseiten einiger Wissenschaftler wurde in Köln kritisch angefragt, ob es angemessen sei, dass die Tübinger wissenschaftliche Begleitung die Videos jeweils einem Set vorgegebener Theorieangebote zuordnet. Schrader betonte, dass er in einem Fortbildungssetting gar nicht umhin komme, zu formulieren, was es dort jeweils zu lernen gebe. Das Ziel der Fortbildung bestehe allerdings nicht darin, eine *bestimmte* Theorie für eine *bestimmte* Falldiagnose zu nutzen. Vielmehr

soll eine Form des Denkens eingeübt werden, die einerseits durch ein Sich-Hineinversetzen in die Rolle der Akteure, stimuliert durch authentische Kommentare, andererseits durch eine Distanzierung vom Gesehenen, stimuliert durch Theorien, »den Fall im Fall« sichtbar macht, den man auf den ersten Blick eben nicht sieht. Hierzu zustimmend äußerten sich auch die anwesenden Praktiker; die je Fall verlinkten sechs Theorieangebote wurden teilweise sogar als obere Grenze des Zumutbaren empfunden.

Das Projekt kommt mit der Einbindung realer Fälle einen deutlichen Schritt näher an die Verbesserung der Handlungskompetenz heran als rein auf Wissensaufbau zielende Weiterbildungsangebote für Weiterbildner. Der KBE, dem Tübinger Lehrstuhl und dem BMBF ist es zu verdanken, dass die Fortbildungen der Erwachsenenbildner einen neuen Impuls erfahren haben, der im Zeitalter digitaler Videos eigentlich überfällig war. So ist es auch erfreulich, dass den Initi-



Die Begleitforschung zeigt, dass eine »laienhafte« Beobachtung pädagogischer Fälle zugunsten kategorialer Fallbeschreibung im Projektverlauf zurückgegangen ist. Theorie- und Wissensbezüge in den Kommentierungen der Teilnehmenden nahmen zu, so Prof. Schrader in Köln.

atoren der mediengestützten Fallarbeit ein nahtloser Übergang in ein Folgeprojekt gelungen ist. Erneut mit einer Finanzierung des BMBF wird innerhalb zweier weiterer Jahre der Fundus an Videos zu einem Online-Fall-Laboratorium ausgebaut, dessen Nutzung weitere Kreise ziehen wird. Am Betrieb und an der weiterbildungsweiten Kommunikation der Fallbibliothek wird sich auch das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) beteiligen.

DIE/PB

Strukturwandel der Weiterbildung in Bremen

Fachtagung von DIE und Universität Tübingen am 18.12.2009

Kurz vor Jahresende trafen sich rund 50 Interessierte aus Wissenschaft, Praxis und Politik in der Arbeitnehmerkammer Bremen, um Ergebnisse eines Kooperationsprojektes von Deutschem Institut für Erwachsenenbildung (DIE) und der Universität Tübingen zum »Strukturwandel der Weiterbildung in Bremen« zu diskutieren.

DIE-Direktor Prof. Nuisl von Rein stellte in seiner Eröffnungsrede das Projekt, das Teil einer Längsschnittstudie mit Erhebungen in den Jahren 1979, 1992, 1996 und 2006 ist, in den Kontext von Politik, Bildungspraxis und Wissenschaft. Er verwies auf den wachsenden Bedarf an empirischen Daten und zeigte anhand der Situation der Bildungspraxis – die hinsichtlich Legitimation, Ressourcen und Konkurrenz bei gleichzeitig erhöhtem Steuerungsbedarf unter Druck stehe –, dass die bisherigen, den Teilnehmenden in den Fokus rückenden Forschungen nicht ausreichend seien. Das Projekt habe gezielt auf weiterbildungsspezifische Datenquellen zurückgegriffen und umfangreiche Programmanalysen durchgeführt.

Die vom Tübinger Lehrstuhlinhaber Prof. Schrader dargestellten Forschungsergebnisse (vgl. auch den Beitrag in Heft 1, S. 46–48, d. Red.) bezogen sich vor allem auf Wandlungsprozesse u.a. der Organisationen (Diskontinuität) und des Angebots (Themenprofile, Preisentwicklung, Zielgruppen). Viel Aufmerksamkeit erhielt sein Modell der Reproduktionskontexte von Weiterbildungsorganisationen, das nach Art der Ressourcenbeschaffung (Vertrag vs. Auftrag) und nach Legitimation/Anerkennung (öffentliche vs. private Interessen) die Anbieter in den Segmenten Staat, Gemeinschaft, Unternehmen und Markt verortet. Prof. Anke Grotlüschen (Universität Hamburg) und Dr. Udo Witthaus (VHS Bremen) kommentierten die Ergebnisse aus den Perspektiven von Wissenschaft und Praxis und würdigten u.a. die Bedeutung des regionalen Blick-

winkels, der weder durch nationale noch durch internationale Studien zu ersetzen sei, sowie das Modell der Reproduktionskontexte.

Der Nachmittag stand im Zeichen des Vortrags »Strukturwandel in der Weiterbildung – Leistungen und Grenzen einer anbieter- und angebotsbezogenen Bildungsberichterstattung«. Prof. Schrader schlug ein Angebots-Nutzungs-Modell zu den Wirkungen von Bildungsprozessen als theoretischen Rahmen für Bildungsberichterstattung und -forschung vor.

Neben dem Ausbau der Bildungsberichterstattung für die Weiterbildung sei die Verknüpfung von teilnehmer-, anbieter- und angebotsorientierten Daten mit anderen Datenquellen notwendig, um Entwicklungen erklären zu können. Die Auswirkungen von Steuerungsmaßnahmen seien sonst – so Schrader – nicht absehbar.

In seinem Kommentar beschrieb Prof. Faulstich (Universität Hamburg) die Weiterbildungsstatistik als umkämpftes Feld mit Unschärfen in den Bereichen Identifikation und Typisierung von Weiterbildungsanbietern, Ordnung der Programme, Personalstruktur, Finanzierung und Teilnehmende, worin er auch Grenzen des von Schrader vorgeschlagenen Modells sah. In der folgenden Diskussion ging es um die Trennung von Bildungsberichterstattung und Bildungsforschung. Auch wenn die anwesenden Bildungspraktiker wenig Anschluss an diese wissenschaftstheoretische Diskussion im Licht der empirischen Wende fanden, so zeigten sich doch Fragen zum Selbstverständnis der empirisch orientierten Sozialwissenschaften: Ist die Aufgabe der Wissenschaft mit der Bereitstellung von Daten bereits erfüllt? Werden Bildungsberichterstattung und Bildungsforschung als Einheit gedacht – so der Tenor der Diskussion –, erscheinen die Daten vor dem Hintergrund der vorhandenen Wissensfülle, die sich nur begrenzt in Indikatoren ausdrücken

lässt, als unvollständig und ergänzungsbedürftig. Vorbehalte der Bildungspraxis gegenüber einer rein auf quantitativen Daten basierenden Steuerung gewinnen an Kontur. Zum Abschluss wurde die große Bedeutung der Forschungsergebnisse zum Wandel des Weiterbildungsmarktes in Bremen noch einmal von allen Seiten betont. Sie lassen Rückschlüsse zu in Bezug auf viel diskutierte Thesen, wie die des Rückzugs des Staates aus der Weiterbildung, und auf die Effekte politischer Steuerung. Prof. Nuisl empfahl weitere Studien für andere Regionen und bekundete das Interesse des DIE an derlei Projekten.

Meike Weiland (DIE)

Bildungs-Radio

DRadio Wissen neu auf Sendung

DRadio Wissen ist ein Schwesterprogramm von Deutschlandfunk und DeutschlandRadio Kultur. Die Redaktion arbeitet nach der Maxime: »Wissen, das ist nicht nur Wissenschaft. Wir senden, was hilft, die Welt in all ihrer Vielfalt zu verstehen«. Das Sendeschema gliedert sich in einen 15-minütigen Nachrichtentakt: Zweimal stündlich Weltnachrichten und zweimal stündlich Wissensnachrichten. Die Themen sind sortiert in Rubriken wie Agenda (Tagesaktuelles), Natur, Medien, Globus, Kultur, Meine Zukunft und Spielraum. DRadio Wissen will kein Studentenradio sein, sondern richtet sich an alle, die sich für Wissenserwerb interessieren. Zum Selbstverständnis gehört die Weiterentwicklung; DRadio Wissen hat sich vorgenommen, kein konventionelles, sondern ein flexibles Radioprogramm zu sein, das sich im Dialog mit den Hörer/inne/n weiterentwickelt. Die sind an jedem Werktag um 18.30 Uhr zur Redaktionskonferenz geladen.

DIE/BP

DRadio Wissen kann werktags von sechs bis 18 Uhr ausschließlich digital über Kabel, Satellit, Web-Radios empfangen oder direkt im Internet gehört werden.



<http://wissen.dradio.de>

»Wir haben uns viel vorgenommen!«

Großer Bahnhof für »Lernen vor Ort«

Die Messlatte war schon gelegt, nachdem ein Jahr zuvor die »Lernenden Regionen« in Berlin einen spektakulären und würdigen Abschluss gefunden hatten (*DIE berichtete in I/2009, S. 7, d. Red.*). So war es durchaus standesgemäß, wie am 10./11. November 2009 die Auftaktveranstaltung zu einem Nachfolgeprogramm stattfand, welches das alte Programm im dialektischen Sinne aufhebt: Es tritt an seine Stelle, es bewahrt die Idee der regionalen Vernetzung, es führt die Anstrengungen gleichsam auf einer höheren Ebene fort: »Lernen vor Ort« gab sich im Berliner Congress Center die Ehre.

Zu den gut 500 Gästen sprachen keine Geringeren als die alte und neue Bundesministerin für Bildung und Forschung, Prof. Annette Schavan, Manuela Geleng für die Europäische Kommission und Bundestagspräsidentin a.D. Prof. Rita Süßmuth. Sie alle beschworen die Formeln, aus denen die Akteure »vor Ort« Kräfte schöpfen können, um die Herausforderungen ihres Alltags zu bewältigen.

Schavan unterstrich die Bedeutung von Bildung für den Menschen: »Bildung ist nicht zunächst für die Wirtschaft oder die Gesellschaft, sondern Bildung ist der Schlüssel für die Emanzipation des Menschen, der Schlüssel für individuelle Selbstverwirklichung.« Der Appell von Manuela Geleng lautete: »Wir dürfen nicht aufhören, die Menschen für die Aufgaben auszurüsten, die vor uns liegen. Gerade jetzt, da wir anfangen, uns zu erholen.« Oder Süßmuth, die den Finger in offene Wunden legte: »... was für die Steuerreform gilt, müsste eigentlich auch für die Bildung gelten: dass Menschen nicht jahrelang brauchen, um dieses Dickicht zu durchschauen und oftmals nur per Zufall an die richtige Stelle geraten.«

»Lernen vor Ort« sieht im Kern die Zusammenarbeit von Kommunen und Stiftungen vor bei der Gestaltung der kommunalen Bildungslandschaften. Diese herausgehobene Rolle der Stiftun-

gen in einem öffentlich getragenen Projekt kann als innovativ und herausfordernd beschrieben werden, setzt aber auch hohe Erwartungen frei. Die Hauptbeteiligten jedenfalls haben bei der Auftaktveranstaltung bewiesen, dass sie sich kooperativ und engagiert dieser Aufgabe stellen wollen. Im Besonderen ist auch deutlich geworden, dass das Spektrum der 113 beteiligten Stiftungen sehr breit ist und von der Bürgerstiftung bis zur bekannten Bertelsmann-Stiftung reicht.

Auch wenn die Fördersumme mit 60 Millionen Euro sehr hoch ist, so ist es dennoch nur möglich, einen begrenzten Kreis von Kommunen zu fördern. Insgesamt sind 40 Kommunen (23 Städte und 17 Landkreise) in den Projektverbund einbezogen. Was geschieht aber mit den über 400 nicht einbezogenen Gebietskörperschaften? Das Fachforum »Transfer« gab hierzu erste Antworten und zeigte Wege des Austausches von Erfahrungen und Kenntnissen auf.

In vier weiteren Fachforen (Bildungsübergänge, Bildungsberatung, Bildungsmanagement und Bildungsmonitoring) wurden ebenfalls die Arbeitskontexte abgesteckt und das weitere Vorgehen besprochen. Das DIE ist im Fachforum Bildungsmonitoring eingebunden und nimmt dort vor allem auf Weiterbildung bezogene Aufgaben wahr.

Es herrschte eine angeregte, offene und interessierte Arbeitsatmosphäre in einem großen, glänzenden Rahmen. Dieser erste Schwung muss reichen, um nicht zu vermeidende Klippen oder Durststrecken zu überwinden. Die eigentliche Arbeit hat begonnen, nachdem die Scheinwerfer im Congress Center erloschen sind. Manchem Teilnehmenden werden in der kalten Winterluft noch die Worte im Ohr geklungen haben, die die zuständige BMBF-Abteilungsleiterin Kornelia Haugg allen mit auf den Weg gab: »Wir haben uns viel vorgenommen!«

Dieter Gnahs (DIE)

 www.lernen-vor-ort.info

Veranstaltungstipps

»Reifezeiten. Über den Zusammenhang von Politik, Bildung und Zeit« lautet der Titel einer Tagung, die am **13. und 14. April** an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg stattfindet. Sie wird veranstaltet von der Fachstelle für Didaktik der Sozialkunde und wendet sich an Praktiker und Theoretiker der politischen Bildung.

 fritz.reheis@uni-bamberg.de

Im **Bundesinstitut für Erwachsenenbildung** (bifeb) in Strobl/Österreich findet am **29. und 30. April** eine Fachtagung »Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung. Praxis trifft Forschung« statt.

 www.bifeb.at/fachtagung/fachtagung.html

Die **Aktionstage Politische Bildung** finden im Jahr 2010 zum sechsten Mal statt, vom **5. bis 23. Mai**. Veranstalter sind die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), der Bundesausschuss Politische Bildung (bap) sowie die Landeszentralen für politische Bildung.

 www.bpb.de/aktionstage

Die **JURE 2010** (13th Conference of the Junio Researchers of EARLI) findet vom **19. bis 22. Juli 2010** in der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt statt.

 www.earli-jure2010.org

Die **Jahrestagung 2010 der DGWF** (Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium e.V.) findet vom **15. bis zum 17. September** an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Regensburg statt. Das Tagungsthema lautet »Hochschulen im Kontext lebenslangen Lernens: Konzepte, Modelle, Realität«.

 www.dgwf.net/tagung.htm

Der **3. Deutsche Weiterbildungstag** ist in diesem Jahr für den **24. September 2010** geplant. Informationen und Anmeldungen unter

 www.deutscherweiterbildungstag.de

Am **27. und 28. Oktober 2010** findet eine **wbv-Fachtagung** zum Thema »Perspektive Bildungsmarketing« in Bielefeld statt.

 www.wbv.de

Im Fokus: Beratung in der Weiterbildung

14. Andragogentag an der Universität Bamberg

Angesichts fortschreitender Entgrenzung des Weiterbildungsmarktes und seiner Angebote bei gleichzeitiger Zunahme des Weiterbildungsbedarfs des Einzelnen erfreut sich das Thema Beratung in der Weiterbildung derzeit enormer Aufmerksamkeit. Dementsprechend stellte sich der 14. Andragogentag der Universität Bamberg im November 2009 dem Thema »Beratung in der Weiterbildung – Lern-, Bildungs- und Organisationsberatung« und fand wie immer großen Zuspruch von Studierenden, Absolventen und Vertretern von Unternehmen und Weiterbildungsorganisationen.

»Klassische Bildungsmaßnahmen gehen immer weiter zurück, der Beratungsbedarf steigt kontinuierlich an. Dieses Thema nimmt auch für uns ständig an Relevanz zu«, bestätigt Wolfgang Mayer, Leiter der Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz) in Bamberg und Mitveranstalter des Andragogentages.

Hauptreferent Prof. Rainer Zech vom Institut für kritische Sozialforschung und Bildungsarbeit (ArtSet) in Hannover fragte in seinem Vortrag nach dem Gelingen von Beratung in Organisationen. Letztere versteht er dabei als formalisierte soziale Systeme. Eine Beratung sei ein Gespräch unter Experten: Der Berater als Experte für die Fragen muss die Fähigkeit mitbringen, die Sprache der Organisation, die er beraten soll, zu verstehen. Denn allein in der Organisation selbst liegt die Expertise für Antworten. Die Sprache als Berater und Organisation verbindendes Kommunikationssystem ist so zu wählen, dass sie für beide Systeme anschlussfähig ist. Aus der systemtheoretischen Perspektive argumentierte Zech weiter, dass nicht die Personen in der Organisation, sondern deren Regelsysteme zu ändern sind. Die Sprache der Beratung ist der Schlüssel zu einer Organisationsberatung, die tragfähige Entscheidungen und Veränderungen in

und von Organisationen befördert. Zech stellte in diesem Zusammenhang ein idealtypisches Kategorienmodell von Organisationen und deren Spezialsemantik vor. Diese habituellen Organisationstypen wurden auf der Basis von Selbstbeschreibungen gewonnen.



Foto: Lehrstuhl Andragogik

»Wie gelingt Beratung?« fragte R. Zech (ArtSet)

Der im Eröffnungsvortrag gegebene Impuls wurde anschließend aufgenommen und um die praktische Dimension verschiedener Beratungsfelder erweitert. In sieben Workshops ging es unter anderem um die psychologischen Grundlagen der Beratung, um Weiterbildungs-, Lern- und Organisationsberatung aus Sicht von Praktikern sowie um ein Konzept zur Lerntransferberatung. Der Vortrag von Barbara Lampe vom Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Mainz beleuchtete abschließend das Problem der Professionalisierung von Beratung in der Weiterbildung. In einem von ihr koordinierten Projekt hat ein Verbund von Qualifizierungsstellen Qualitätsstandards für die Weiterbildung von Beratern eingeführt. Die meisten Teilnehmenden an der berufsbegleitenden Weiterbildung waren zuvor jahrelang

in der Beratung tätig, ohne eine entsprechende fundierte Qualifikation zu haben. Dem Professionalisierungsbedarf, der zunehmend an der Beratungsbasis artikuliert wird, steht ein Professionalisierungsanspruch seitens der Bildungspolitik gegenüber. Lampe forderte intensivere Forschung in diesem Bereich und ein klares Kompetenzprofil für Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung.

Erste Kompetenzen im komplexen Handlungsfeld der Bildungsberatung entwickeln die Bamberger Studierenden der Erwachsenenbildung, so Prof. Walter Bender, Veranstalter des Andragogentages, bereits im Studium. Die weitere Vertiefung, praxisbezogene Übung und Reflexion können jedoch nur in Verbindung mit der Praxis erfolgen. Die 120 Teilnehmenden nutzten den Andragogentag dementsprechend nicht nur für einen weiteren Einblick in aktuelle Forschung, sondern auch zur Vernetzung und Verortung im Feld von Wissenschaft und Praxis der Beratung.

*Kathrin Oeder/ Sebastian Lerch
(Bamberg)*

Weitere Informationen unter:



www.uni-bamberg.de/andragogik/leistungen/transfer/andragogentag/2009/

Werbekampagne für Weiterbildung

Veranstalter werten NRW-Weiterbildungsoffensive als Erfolg

Die Initiatoren und Veranstalter der Aktionswoche der NRW-Weiterbildungsoffensive haben die Woche im November 2009 bilanzierend als vollen Erfolg bezeichnet. Der Gesprächskreis für Landesorganisationen der Weiterbildung in NRW in Düsseldorf zählte 60 Veranstaltungen und 250 beteiligte Einrichtungen sowie eine gute Resonanz in Medien und Politik.

Flächendeckend wurde im Bundesland für eine höhere Weiterbildungsbeteiligung und eine sichere Finanzierung der Weiterbildungsangebote geworben. Zum Auftakt der Offensive am 11. November haben sich die vier Fraktionsvorsitzenden der im NRW-Landtag vertretenen Parteien in seltener bildungspolitischer Einmütigkeit hinter die Weiterbildungskampagne gestellt und

sich auch zu ihrer Verantwortung für die öffentlich geförderte Weiterbildung bekannt.

Die NRW-Weiterbildungsoffensive unter dem Motto »klein anfangen – groß rauskommen« ist eine Gemeinschaftsaktion der 530 Einrichtungen und Verbände der öffentlich geförderten Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen. Konkretes Ziel ist es, bis zum Jahr 2013 die Teilnahmequote an Weiterbildungsveranstaltungen von 43 auf über 50 Prozent zu steigern, insbesondere unter Bildungsbenechtigten. Die Initiative wird vom NRW-Schul- und -Weiterbildungsministerium mit 150.000 Euro unterstützt. *DIE/BP*



www.nrw-weiterbildungsoffensive.de

50 Jahre AdB

Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten feierte in Berlin

Zahlreiche Gäste würdigten bei einer Feier zum 50. Geburtstag des »Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten«, die im Dezember 2009 in der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin stattfand, die Leistungen der Einrichtungen politischer Bildung für den Aufbau und das Gelingen der Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland. Zu den Gratulanten gehörten der Parlamentarische Staatssekretär des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Hermann Kues, Anke Fuchs, Vorsitzende der Friedrich-Ebert-Stiftung, und Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung. Der Jubiläumsfeier ging eine Fachtagung zum Thema »Krise der Demokratie« voraus.

Zum Jubiläum ist eine Publikation erschienen, die wichtige Stationen der Verbandsgeschichte dokumentiert und sie vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und politischer Vorgänge und didaktisch-methodischer Entwicklungen

in der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung erläutert. *DIE/BP*

Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (Hrsg.): Werkstatt der Demokratie. 50 Jahre Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten, Essen 2009, ISBN 978-3-8375-0279-4



www.adb.de

Fernstudium Erwachsenenbildung

Die Fernstudienakademie in Münster bietet seit Dezember 2009 einen neuen Fernlehrgang »Dozent/in in der Erwachsenenbildung« an. Das Ziel dieses Lehrgangs ist es, eine praxisorientierte Anleitung zu bieten, die die Teilnehmer/innen in die Lage versetzt, ihr persönliches oder berufliches Wissen erfolgreich als Dozent/in zu vermitteln.

Die Studienzeit dauert in der Regel sieben Monate, ein Einstieg ist jederzeit möglich.



www.fernstudienakademie.de

BMBF: Bildungsprämie erhöht

Mit dem sogenannten Prämienutschein übernimmt der Staat die Hälfte der anfallenden Kosten für Fortbildungen und Prüfungen, seit Januar 2010 bis zu 500 Euro pro Kalenderjahr statt bisher 154 Euro. Vom Lernwilligen wird erwartet, dass er den gleichen Betrag selber beisteuert. Der Kreis der Erwerbstätigen, die von der erhöhten Prämie profitieren können, ist ausgeweitet worden. Das maximale zu versteuernde Einkommen wurde von 20.000 auf 26.500 Euro für Alleinstehende und von 40.000 auf 51.200 Euro für Verheiratete erhöht. Die Prämie wird in Form eines Gutscheines vergeben, dessen Ausgabe mit einer Beratung in einer der inzwischen circa 450 bundesweiten Beratungsstellen verknüpft ist. Die Bundesregierung konstatierte Anfang Februar ein gestiegenes Interesse an der Weiterbildung und vermeldete die Ausgabe des zehntausendsten Bildungsgutscheins. *DIE/BP*



www.bildungspraemie.info

Chronik zum 40. Geburtstag des Forum Distance-Learning

Vom »Arbeitskreis korrektes Fernlernen« zum »Forum Distance-Learning«: Schon der Verbandsname verrät, wie rasant die Entwicklung beim Fernlernen und Fernstudieren in den letzten 40 Jahren gewesen ist. Zum Jubiläum hat der Verband eine Chronik über vier Jahrzehnte Verbands- und Branchengeschichte herausgegeben, die die Veränderung der Lernmethode Fernunterricht dokumentiert und zeigt, wie der Weg zum digitalen Fernunterricht gegangen wurde. Dem Forum gehören heute 100 Mitglieder an: Fernlehrinstitute, E-Learning-Anbieter, Hochschulen sowie Hersteller von Lernmedien. *DIE/BP*

Die Chronik steht als E-Book online zur Verfügung:



www.forum-distance-learning.de

Neue gesetzliche Grundlage für Bildungsurlaub

NRW: Novellierung entlang der EU-Dienstleistungsrichtlinie

Das Arbeitnehmerweiterbildungsgesetz NRW (AWbG) hat eine bewegte Geschichte. Nach dem Inkrafttreten 1984 bestritten die Arbeitgeberverbände seine Rechtmäßigkeit in Klagen bis zum Bundesverfassungsgericht. Trotz Bestätigung des Gesetzes durch das Bundesverfassungsgericht 1987 blieb es ein Dauerbrenner bei den Arbeitsgerichten. Erst die Novellierung 2000 führte zu einem rapiden Rückgang der Zahl der Arbeitsgerichtsprozesse – aber auch zu einer Inanspruchnahme auf noch niedrigerem Niveau als zuvor.

Auf der Grundlage der EU-Dienstleistungsrichtlinie aus dem Jahr 2006 wurde neue Kritik formuliert. »Wettbewerbsverzerrung« war die Leitlinie dieser Kritik: Nur jene Bildungsanbieter, die eine staatliche Anerkennung gemäß dem Weiterbildungsgesetz NRW (Finanzierungsgesetz) erhalten haben, können das AWbG in Anspruch nehmen. Das bedeutete für die Bildungsanbieter, dass Gewinnerzielung ausgeschlossen war und die Bildungsorte nicht europaweit sein durften.

In einer bemerkenswerten Initiative aller im Landtag vertretenen Parteien wurde der Fortbestand des AWbG nun gesichert. Gemeinsam mit Gewerkschaften, Arbeitgebern, kommunalen Spitzenverbänden und den Landesorganisationen der Weiterbildung ist die Novellierung des Gesetzes erarbeitet und nach Abstimmung mit der EU-Kommission im Landtag einstimmig verabschiedet worden.

Seit dem 28. Dezember 2009 gilt: Das neue Arbeitnehmerweiterbildungsgesetz hat ein Anerkennungsverfahren (§ 10) eingeführt. Dieses sieht vor, dass die Einrichtung seit mindestens zwei Jahren besteht, organisiertes Lernen plant und durchführt und ein Qualitätszertifikat nachweist, welches vom Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW anerkannt ist. Antragsberechtigt sind demnach auch Bildungseinrichtungen mit Gewinnerzielungsabsichten.

Das nun gültige AWbG erlaubt Bildungsorte in Nordrhein-Westfalen und max. 500 km entfernt von der Grenze des Landes Nordrhein-Westfalen. Wie bisher sind auch Seminare an Orten von Gedenkstätten oder Gedächtnisorten, die der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus dienen, zulässig. Fazit: Erfreulich ist, dass in einer gemeinsamen parteipolitischen und

weiterbildungspolitischen Initiative die Substanz des Arbeitnehmerweiterbildungsgesetzes im Sinne der Novellierung 2000 erhalten bleibt. Zugleich fällt auf, dass in der europäischen Bildungspolitik eine gemeinwohlorientierte Weiterbildung und ihre staatliche Förderung bislang nicht vorgesehen sind. Hier liegt zukünftiger Diskussionsbedarf.

*Klaus Brülls (DGB-Bildungswerk NRW)/
Norbert Reichling (Bildungswerk der
Humanistischen Union)*

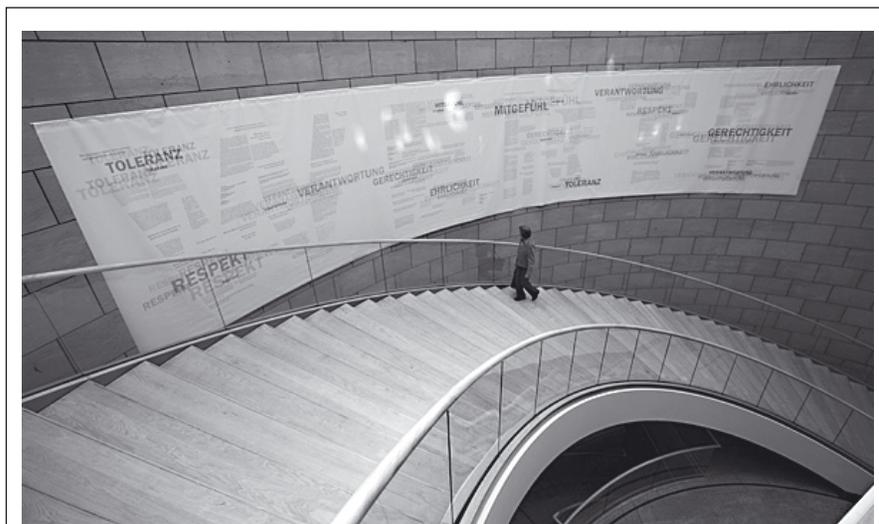


Foto: KEB NRW

Wie Werte vermitteln?

Ausstellung der Katholischen Erwachsenenbildung im Düsseldorfer Landtag

Im Januar 2010 war im Düsseldorfer Landtag eine Ausstellung der Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen zu besichtigen, die Ergebnisse des Projekts »Wertebildung« dokumentierte. Unter dem Titel »Mehr Wert bilden« wurden die Ausstellungsinhalte auf einem auffälligen, überdimensionalen Wandtransparent präsentiert, das Besucher/innen dazu bringen sollte, sich auf eine ungewöhnliche Art mit Werten auseinanderzusetzen. Kurt Koddenberg, Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft, betonte in seiner Eröffnungsansprache, dass

in dem vom Ministerium für Schule und Weiterbildung geförderten Projekt gefragt wurde, wie sich heute weitergeben lasse, was wichtig ist: »Wie können Werte in der Schule, im Beruf, in der Weiterbildung, im Privaten oder in der Öffentlichkeit weitervermittelt werden?« Zudem betonte er die zentrale Rolle der Erwachsenenbildung beim Thema »Werte« und appellierte an die Abgeordneten, eine erfolgreiche Wertebildung durch die sichere öffentliche Förderung durch das Land NRW zu ermöglichen.

DIE/BP



PISA-Sonderstudie

OECD: Hohe volkswirtschaftliche Kosten durch unzureichende Bildung

Für viele Regierungen hat gute Bildung erklärtermaßen Priorität, dennoch fällt das Thema häufig von der politischen Agenda. Ein Grund dafür ist, dass Investitionen in Bildung sich nur langfristig auszahlen und die positiven Effekte deshalb häufig unterschätzt werden. Auf Basis der PISA-Studie und anderer internationaler Schulleistungsstudien hat die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) eine Studie vorgelegt, in der die Wachstumseffekte besserer Bildungsergebnisse abgeschätzt werden. Der Bericht kommt zu dem Ergebnis, dass schon kleine Verbesserungen bei der Qualifikation der Erwerbstätigen enorme Wachstumseffekte nach sich ziehen. Der Report zeigt auch, dass nicht die Dauer der Schulzeit entschei-

dend ist, sondern die Qualität der Lernergebnisse. So könnte eine moderate Verbesserung der durchschnittlichen Schülerleistungen in den OECD-Ländern um 25 PISA-Punkte in den kommenden 20 Jahren zu einer um 115 Billionen US-Dollar höheren Wirtschaftsleistung über die Lebensspanne der im Jahr 2010 Geborenen führen. Für Deutschland könnte über diesen Zeitraum die Wirtschaftsleistung um 8.000 Mrd. US-Dollar (zu heutigen Preisen) höher ausfallen. 25 PISA-Punkte entsprechen der Verbesserung, die Polen zwischen PISA 2000 und PISA 2006 erreicht hat. Würde man es schaffen, alle Schüler in den kommenden 20 Jahren mindestens auf das Basiskompetenzniveau von 400 PISA-Punkten zu bringen, könnte Deutschland zwischen 2010 und 2090

eine zusätzliche Wirtschaftsleistung von 12.000 Milliarden US-Dollar (zu heutigen Preisen), oder mehr als das Vierfache der gesamten Wirtschaftsleistung eines Jahres erwarten. Für Österreich und die Schweiz ergäben sich zusätzliche Wachstumseffekte in der Größenordnung des Dreifachen des gegenwärtigen Bruttoinlandsprodukts. Auch wenn sich mit solche Projektionen die Gewinne aus besserer Bildung nur grob abschätzen lassen, zeigt die Studie, dass die Effekte bei weitem größer sind als bei kurzfristiger makroökonomischer Steuerung. Auch wenn es notwendig ist, die Rezession weiter zu bekämpfen, sollten dabei langfristige Politikziele nicht aus den Augen verloren werden. *OECD; DIE/BP*

Der vollständige Bericht ist auf der Webseite als PDF abrufbar:



www.oecd.org/de/pisa

Längere Erziehungszeiten verkürzen Bildungszeiten

IZA legt Studie zu Weiterbildungsaktivitäten junger Mütter vor

Deutschland bietet Müttern einen besonders langen Erziehungsurlaub an. Doch damit sind nicht nur Vorteile für junge Frauen und Familien verbunden. Eine vom Institut zur Zukunft der Arbeit (IZA) veröffentlichte Studie zeigt, dass sich die Weiterbildungswahrscheinlichkeit von Müttern und von jungen Frauen ohne Kinder seit der Ausweitung des Erziehungsurlaubs von 18 auf 36 Monate stark verringert hat. Die Reformen von 2001, nach denen beide Elternteile gleichzeitig Elternzeit nehmen und dabei in Teilzeit arbeiten können, sowie die Reform von 2007, die finanzielle Anreize bietet, dass auch Väter Elternzeit beanspruchen, dürften nur einen geringen »Ausgleich« zwischen den Geschlechtern geschaffen haben.

Eine Studie von Patrick Puhani und Katja Sonderhof (Leibniz Universität Hannover) analysiert die Auswirkungen des dreijährigen Erziehungsurlaubs auf die Weiterbildungsaktivitäten von

Müttern und von jungen Frauen ohne Kinder. Die Studie beruht auf Daten des Berichtssystem Weiterbildung (BSW) und des Sozio-Oekonomischen Panels (SOEP) sowie auf den Erhebungen »Qualifikation und Berufsverlauf« (IAB/BIBB). Das Ergebnis ist alarmierend: Der Untersuchung zufolge ist die Weiterbildung dieser Personengruppe im Vergleich zur Entwicklung für ältere Frauen und für Männer stark zurückgegangen. Angesichts des wachsenden Stellenwerts von Qualifizierung und lebenslangem Lernen und des hohen Humankapitalpotenzials junger Frauen stellt dieser Befund der Familienpolitik kein gutes Zeugnis aus. Die Geburtenrate ist nämlich in dieser Zeit nicht gestiegen. Besonders auffällig ist, dass Arbeitgeber nicht nur Mütter von Angeboten zur Weiterbildung ausschließen, sondern auch die Weiterbildung von kinderlosen Frauen reduzieren, sofern diese im gebärfähigen Alter sind und daher von der dreijährigen

»Babypause« mit Beschäftigungsschutz Gebrauch machen könnten. Durch die verlängerten Rechtsansprüche auf Elternzeit verspüren Firmen offenbar einen zu geringen Anreiz, in die Weiterbildung von jungen Frauen zu investieren. Im Gegenzug nahmen zwar die Eigenaktivitäten der Frauen auf dem Gebiet der Weiterbildung zwischen 1987 und 1993 um bis zu 40 Prozent zu, aber dem steht ein Rückgang der Weiterbildungswahrscheinlichkeit auf Anordnung des Arbeitgebers um 30 bis 50 Prozent gegenüber. Unterm Strich steht ein Rückgang der Weiterbildungswahrscheinlichkeit um bis zu 20 Prozent. Da heute ebenso wie 1992 eine Elternzeit von bis zu drei Jahren in Anspruch genommen werden kann und davon meistens die Mütter Gebrauch machen, erhalten junge Frauen nach dieser Studie auch heute aufgrund der langen zu erwartenden Erwerbsunterbrechung durch die Elternzeit weniger Weiterbildung. *IZA; DIE/BP*

Die Studie liegt als IZA-Discussion-Paper vor:



<http://ftp.iza.org/dp3820.pdf>

Weichenstellungen in der empirischen Bildungsforschung

Nationale PISA-Zentrale jetzt in München. Nationaler Bildungsbericht am DIPF fester verankert

Die Technische Universität München (TUM) wird das deutsche Führungszentrum der PISA-Studien der OECD in den Erhebungsrunden 2012 und 2015. Das hat die Kultusministerkonferenz (KMK), die das Projekt mit rund einer Million Euro im Jahr finanzieren wird, im Dezember 2009 beschlossen. Prof. Manfred Prenzel, Dekan der neuen Fakultät TUM SCHOOL OF EDUCATION, wird die Aufgabe des nationalen Projektmanagers für PISA übernehmen. Die internationalen Schulleistungsuntersuchungen PISA (Programme for International Student Assessment) werden in den meisten OECD-Mitgliedstaaten und in weiteren Staaten (zuletzt ins-

gesamt 66) seit 2000 im dreijährigen Turnus vorgenommen. Die Ergebnisse der Erhebungsrunde 2012 werden im Dezember 2013 veröffentlicht. In dieser Erhebungsrunde stehen die mathematischen Kompetenzen der Schüler/innen im Mittelpunkt.

Prenzel wurde mit Gründung der neuen Fakultät auf den Susanne-Klatten-Lehrstuhl für Bildungsforschung berufen. Er war bereits zuvor nationaler Projektmanager für PISA 2003 und 2006, damals war er Geschäftsführender Direktor des Leibniz-Instituts für die Pädagogik der Naturwissenschaft (IPN) an der Universität Kiel. Sein Nachfolger dort ist Prof. Olaf Köller, der im Oktober

2009 die Leitung des IPN übernommen hat. Die Begleitforschung übernimmt ein Verbund aus dem IPN in Kiel und dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt am Main.

Zudem haben Bund und Länder beschlossen, den vom DIPF erstellten Bericht »Bildung in Deutschland« zu veretigen, weil er innerhalb kurzer Zeit zu einem zentralen Referenzdokument für die bildungspolitische Diskussion geworden sei.

DIE/BP



www.edu.tum.de

Personalia

Dr. Wiltrud Gieseke, Professorin für Erwachsenenbildung/Weiterbildung am Institut für Erziehungswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin, hat im Januar das Verdienstkreuz der Bundesrepublik für herausragende wissenschaftliche Leistungen und ihren kontinuierlichen Einsatz für die Förderung des weiblichen Wissenschafts-Nachwuchses erhalten.

Andrea Hoffmeier ist neue Geschäftsführerin der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Bonn. Sie war vorher Bundesvorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in Berlin.

Jindra Kulich ist am 4. Dezember 2009 verstorben. Kulich, ein aus der ehemaligen Tschechoslowakei stammender Erwachsenenbildner, emigrierte in den 1950er Jahren nach Kanada. Dort lehrte er an der University of British Columbia in Vancouver am Fachbereich Erwachsenenbildung und publizierte intensiv zum Thema Erwachsenenbildung in Zentral- und Osteuropa sowie Skandinavien. Seine auf diese Themen spezialisierte private Arbeitsbibliothek durfte das DIE 2001 übernehmen; sie umfasst

2.500 Bände und 80 Zeitschriften und trägt ihm zur Ehre seinen Namen.

Theo W. Länge, seit 1995 Vorsitzender des Bundesausschusses Politische Bildung (bap), hat dieses Amt niedergelegt. Mit Vollendung seines 65. Lebensjahres wird er zum Jahresende auch seine hauptamtliche Tätigkeit als Geschäftsführer des Bundesarbeitskreises Arbeit und Leben beenden. Interimsnachfolger bis zur Neuwahl des Vorstandes des Bundesausschusses Politische Bildung im November 2010 ist **Lothar Harles**, bisher sein stellvertretender bap-Vorsitzender.

Prof. Karl-Ulrich Mayer wurde Ende November 2009 zum neuen Präsidenten der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) gewählt. Er wird sein Amt am 1. Juli als Nachfolger von Prof. Ernst Rietschel antreten. Der Soziologe ist derzeit Inhaber der Stanley B. Resor-Proffessur und Chair des Department für Soziologie an der Yale University (USA).

Dr. Georg Schütte ist neuer beamteter Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Er ist zuständig für die Forschungsorganisationen, die europäische und internationale Zusammenarbeit in Bildung und Forschung, Innovationsstrategien, die Schlüsseltech-

nologien sowie für die Forschung für Kultur, Grundlagen und Nachhaltigkeit.

Prof. Horst Siebert, Leibniz-Universität Hannover, wurde am 13. Januar 2010 für seine besonderen Verdienste für die Erwachsenenbildung die Ehrennadel des Niedersächsischen Bundes für freie Erwachsenenbildung e.V. verliehen.

Prof. Gerhard Strunk ist im November 2009 im Alter von 74 Jahren in Regensburg verstorben. Er war in den 1970er Jahren Direktor des Comenius-Instituts in Münster, bevor er 1977 auf die »Professur für Allgemeine Pädagogik unter besonderer Berücksichtigung der Erwachsenenbildung« an der Universität der Bundeswehr Hamburg berufen wurde, deren Präsident er in den 1990er Jahren war.

Prof. Rita Süßmuth und **Edzard Reuter** wurden im Rahmen eines akademischen Festaktes im Januar in Berlin aus ihren Ämtern als Präsidentin der SRH Hochschule Berlin bzw. als Vorsitzender des Hochschulrates der SRH verabschiedet. Als neuer Präsident der SRH Hochschule wurde **Prof. Peter Eichhorn** inaugurirt.